

Rechtsrock im rechtsfreien Raum

Auch böse Menschen haben Lieder. Und die kommen auch aus Ostwestfalen, wie Marcus Seemüller berichtet



Wenn der Bielefelder Student Hendrik Stiewe CDs von Bands mit so skurrilen Namen wie ›Aryan Hope‹ (Arische Hoffnung) oder ›Die weißen Jäger‹ verschickt, taucht als Absender schon mal die Schloßhofstraße 96 auf. Das ist die Adresse der Bielefelder Burschenschaft Normannia-Nibelungen, Burschenschaftler Stiewe vertreibt und produziert extrem rechte CDs. Sein Label ›Wewelsburg Records‹ gehört zur gut vernetzten Rechtsrock-Szene in Ostwestfalen.

Es ist einer von vier größeren Versandhandeln für neonazistische Tonträger in der Region, mindestens ebenso viele Bands heizen in OWL das extrem rechte Publikum auf. Zudem weiß die Staatsschutzabteilung der Bielefelder Polizei von etwa vier bis fünf Konzerten im Jahr. Sie dienen dem Zusammenhalt einer rechten Jugendkultur, die sich seit Jahren herausgebildet hat. Parteiprogramme finden die meisten Jugendlichen eher langweilig, Musik aber spielt in ihrem Leben eine wichtige Rolle. Mit ihr können sie ihren Einstellungen und ihrem Lebensgefühl Ausdruck verleihen. Neonazis haben erkannt, dass Konzertveranstaltungen und Musik von Rechtsrock-Bands gerade für Jugendliche ein idealer, vorerst unverbindlicher Einstieg in die Szene sein können.

Ein solches Konzert fand am 15. September 2012 im Raum Bielefeld vor etwa 150 Zuschauern mit ›Sleipnir‹ (Foto oben), der wohl ältesten Band der Region, statt. Die Gruppe um Marco Laszcz besteht seit über 20 Jahren, tritt international auf und hat bereits 16 Alben veröffentlicht. Mehrfach be-

fassten sich Behörden mit den Tonträgern. So zog das Amtsgericht Ulm die CD ›Mein bester Kamerad‹ wegen Volksverhetzung ein. In der Begründung heißt es unter anderem, ein Song hetze ›in menschenverachtender Weise gegen Ausländer (...) indem er sie zu Parasiten herabwürdigt‹. Das und ihr eingängiger Sound brachten Sleipnir mehrfach auf die kostenlos verteilten Schulhof-CDs der NPD. Wiederholt trat die Gruppe auch auf Festivals der Partei auf, etwa 2009 vor 5000 Personen bei ›Rock für Deutschland‹.

Andere Bands und Musikprojekte aus der Region haben eine erheblich kürzere Geschichte und weisen oft die in der Musikszene verbreitete Fluktuation auf. Ihr erstes Album veröffentlichten in diesem Jahr ›Aryan Devils‹. Auf ›Widerstand in Ostwestfalen‹ findet sich neben rassistischen Liedern auch ein Fußballlied, mit dem sich die Band an die Paderborner Hooliganszene wendet. Ein anderes Genre bedient Jan Peter Kersting, der früher bei ›Sleipnir‹ an der Gitarre stand. Er singt bei in der Szene beliebten Balladenabenden zur Gitarre zumeist traurige Heldenmythen. Sogar im Rap gibt es braune Propaganda aus OWL: Der Bielefelder ›King Bock‹ wurde für seine Texte wegen Volksverhetzung verurteilt, wegen des gleichen Vorwurfs führte der Staatsschutz bei ihm und seinem Gütersloher Kollegen ›Makss Damage‹ Anfang September eine Hausdurchsuchung durch.

Die Erlebniswelt der Konzerte stellt sich im Vergleich zu politischen Versammlungen

Mehr Kontrolle ...

... fordert Jan Raabe, Buchautor und Mitverfasser des Standardwerks ›Rechtsrock – Bestandsaufnahme und Gegenstrategien‹

Hört eigentlich jemand außerhalb der Neonaziszene Rechtsrock?

Jan Raabe: Auf jeden Fall. Wenn ich mit Schülern arbeite, stelle ich fest, dass es in den meisten Klassen Jugendliche gibt, die Rechtsrock kennen und mögen. Das sind nicht immer die ganz harten Lieder. Aber gerade die ostwestfälische Band Sleipnir hat eingängige Stücke, in denen es um Lebensgefühl und Sehnsüchte geht. Das kann man fast schon als rechten Kuschelrock bezeichnen.

Die neonazistische Musikszene arbeitet konspirativ. Wie kommen Jugendliche an die Musik oder zu Konzerten?

Die Musikstücke werden aus dem Internet herunter geladen und auf dem Schulhof getauscht. Um von Konzerten zu erfahren, muss man allerdings Kontakt zur neonazistischen Musikszene haben. Die werden zumindest nicht öffentlich beworben, der Termin und der Treffpunkt nur durch Mund-Propaganda oder E-Mail weitergegeben. Die Jugendlichen, die Rechtsrock hören, tun sich meist mit Gleichgesinnten zusammen und da kennt einer jemanden, der jemanden kennt, der diese Kontakte hat.

Der Hitlergruß und das Absingen antisemitischer NS-Lieder sind verboten.

Klar! Aber der Journalist Thomas Kuban hat viele Konzerte dokumentiert, die praktisch rechtsfreie Räume sind. Die Polizei wirkt zwar gelegentlich ganz erfolgreich auf Vermieter ein, die Räume für Konzerte zu kündigen, geht aber in Ostwestfalen sonst nicht dagegen vor. Die Standardbegründung lautet, dass es sich um nichtöffentliche Veranstaltungen oder Privatpartys handelt. Das ist natürlich sehr fragwürdig, wenn Eintrittskarten verkauft werden und in einem unbegrenzten Personenkreis erworben wird.

Was sollte besser laufen?

Die Rechtslage ist zugegebenermaßen schwierig, aber es wäre einiges mehr machbar. In anderen Bundesländern wie Berlin oder Brandenburg geht die Polizei rigoros vor. Da wird geprüft, ob es auf einem Konzert zu Straftaten kommt und die Veranstaltung gegebenenfalls aufgelöst. In Ostwestfalen könnte die Polizei den Kontrolldruck noch deutlich erhöhen. Wichtig finde ich aber vor allem eine inhaltliche Auseinandersetzung im Vorfeld. Wer schon zu Konzerten geht, der gehört schon zur Szene.



deutlich unverblümter dar. Der Journalist Thomas Kuban hat über Jahre – verdeckt – dutzende besucht. Er berichtet davon, dass auf fast jedem Konzert Hitlergrüße gezeigt werden. Auch in Lockhausen bei Herford filmte er ein Konzert, bei dem ungeniert Hakenkreuze zur Schau gestellt wurden. Zu den meistgespielten Stücken gehört das NS-Lied ›Blut muß fließen‹. Die aus Spengestammende, mittlerweile aufgelöste Band ›Sense of Pride‹ filmte Kuban 2008 bei einem Konzert in Belgien, als der Sänger brüllte: ›Wetzt die langen Messer auf dem Bürgersteig, lasst die Messer flutschen in den Judenleib. Blut muß fließen ...‹.

Nicht gefilmt hat er eine andere Szene in Ostwestfalen: Am 7. August 2009 wurde in einer Fabrikhalle in Augustdorf laut Berichten zeitweise das Licht gelöscht, damit niemand den Sänger der Band ›Weiße Wölfe‹ aus dem Sauerland erkennen konnte. Die Gruppe wurde durch Textzeilen wie ›Für unser Fest ist nichts zu teuer, 10.000 Juden für ein Freudenfeuer‹ bekannt.

Verboten werden könnten die Konzerte dennoch nicht, heißt es beim Bielefelder Staatsschutz. Nur wenn im Vorfeld bekannt werde, dass Straftaten geplant seien, könne die Polizei gegen die Veranstaltungen vorgehen. Allerdings leisten die Beamten im Vorfeld Aufklärung. Schon etliche Vermieter, die von den Neonazis über den wahren Charakter der Veranstaltungen getäuscht wurden, konnten vorab informiert werden und kündigten die Mietverträge.

Anzeigen

TIM'S  **05 21**
Leihwagen **6 40 50**

AUTOVERMIETUNG • ABSCHLEPPDIENST • KFZ - WERKSTATT
Walther - Rathenau - Straße 77 33602 Bielefeld

TERLINDEN
GRANZOW

Rechtsanwälte

Arbeitsrecht Familienrecht Strafrecht
Verkehrsrecht Versicherungsrecht

Friedrichstraße 24 – 33615 Bielefeld
0521-557799-0 – www.terlinden-granzow.de


Rasper & Busch
UNTERNEHMENSBERATUNG
MENSCHEN
FÜHRUNG
STRATEGIE

UNSER COACHING
IHRE THEMEN

- Frauen in Führungspositionen
- Individuelle Karrierefragen
- Kommunikation am Arbeitsplatz

Neue Kompetenzteams®, Veranstaltungen u. Coaching für berufstätige Frauen.

Westerfeldstr. 37 | 33611 Bielefeld | fon: 8 75 15 26 | www.rasper-busch.de